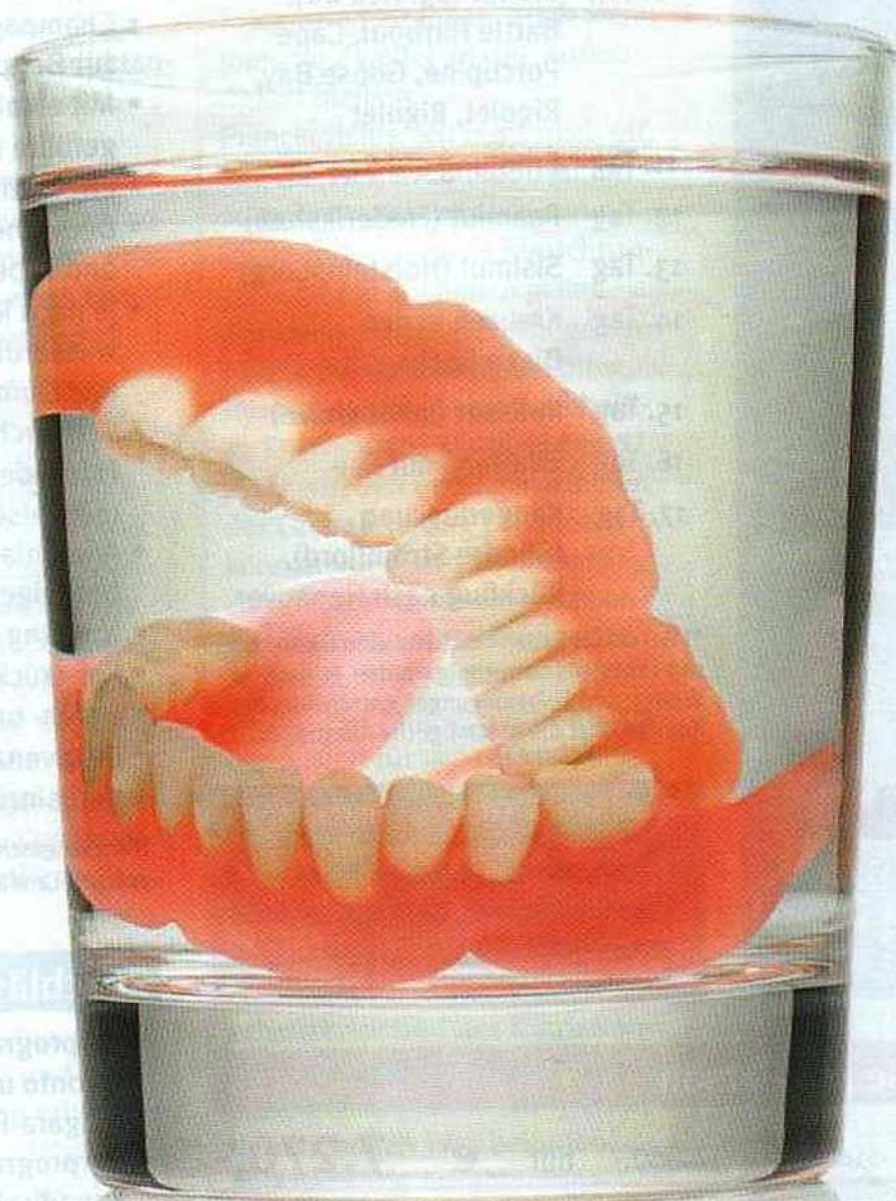


ROTARY WIRD ÄLTER

Die Konsequenzen des demografischen
Wandels erreichen unsere Clubs



Eine Altersstrukturanalyse aller Clubs hatte vor drei Jahren im Distrikt 1820 für heilsame Unruhe gesorgt. Eine Rankingliste nach Durchschnittsalter zeigte allen 64 Clubs, wo sie aktuell stehen. Dieser Blick in die Wirklichkeit, angereichert mit einer auf den einzelnen Club bezogenen Wachstumsempfehlung für die nächsten fünf Jahre, hat in unserem Distrikt mit Sicherheit mehr Folgen gezeitigt als alle Aufrufe aller Weltpräsidenten der Vorjahre, doch bitte schön etwas gegen die Überalterung von Rotary zu tun. „Ein Club muß wachsen wie ein Wald: gleichmäßig in den Alterskohorten“. Das war die zentrale Botschaft der Studie. Eine richtige und nachahmenswerte Initiative also.

Gleichwohl wurde zu kurz gesprungen. Denn die Ausrichtung

»Fragen wir nach der optimistischen Vision, die Rotary angesichts dieser Entwicklung zu bieten oder doch zu entwickeln hat«

allein auf die „Unterjüngung“ birgt die Gefahr, daß auf Rotaryebene wiederholt wird, was ein Manko in der gesellschaftlichen Debatte insgesamt darstellt: die demographische Entwicklung wird als Gefahr, nicht als Herausforderung und Chance diskutiert. Demnach vergreisen wir kollektiv, die Alten übernehmen die Macht im Staate, in der Gesellschaft und bei Rotary, und die Zukunft ist verspielt.

Ersparen wir uns in diesem Beitrag eine Wiederholung der bekannten Statistiken über den demographischen Wandel, der

in unterschiedlicher Geschwindigkeit alle Nationen erfaßt, sondern reden wir gleich über die Schlußfolgerungen, die aus dem Faktum zu ziehen sind, daß jeder von uns älter wird, weniger Jüngere nachwachsen, der Anteil der Älteren stark steigt.

Fragen wir nach der optimistischen Vision, die Rotary angesichts dieser Entwicklung zu bieten oder doch zu entwickeln hat.

Rotary lebt gleichzeitig drei Konzepte: Serviceorganisation, Club der Professionen und Lebensgemeinschaft. Rotary will die Welt verbessern, lokal und an

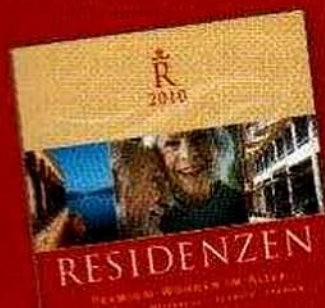
Anzeige



Premium-Wohnen im Alter

Sie tragen sich mit dem Gedanken eines Wohnungswechsels in eine Seniorenresidenz?

Wir präsentieren Ihnen 31 hotelartige Premium-Residenzen in Deutschland, Österreich, Schweiz und Spanien, die mit 4 oder 5 Sternen ausgezeichnet wurden. Gerne informieren wir Sie auch ausführlicher.



RESIDENZEN 2010

206 Seiten, vierfarbig

Preis: 9,80 EUR

ISBN: 978-3-9808988-6-7

im Buchhandel, an Flughäfen
und Bahnhöfen erhältlich

INFORMATIONSTAGE

Sa. 27. 02. 2010 **Berlin**

HOTEL ADLON KEMPINSKI

Sa. 06. 03. 2010 **Köln**

EXCELSIOR HOTEL ERNST

Sa. 13. 03. 2010 **München**

HOTEL VIER JAHRESZEITEN KEMPINSKI



Jung und alt eng beieinander. Der Anteil der älteren Clubmitglieder wächst.

den weltweiten Brennpunkten, deswegen gibt es die Projekte der Clubs und der Gesamtgemeinschaft über die Foundation. Mit Ausnahme des Jugendaustauschs sind sie bisher ausschließlich nach außen gerichtet. Damit ist Rotary eine Serviceorganisation. Rotary will zweitens den Blick über Berufsweg weiten, deswegen das Auswahlprinzip nach Berufsqualifikationen, die pro Club jeweils einmal vertreten sein sollen. Damit ein Club der Professionen. Rotary ist schließlich ein Freundesclub auf Lebenszeit, deswegen die Active-Senior-Membership (ASM)-Regelung.

Rotary unterscheidet sich von anderen Institutionen, die entweder Service- oder Freundesclub sind. Rotary vereinigt beides. Genau darin liegt ein großer Wert.

Aber wie weit reicht die Freundschaft? Endet sie bei den Älteren mit der Fähigkeit, aktiv am Clubleben teilzunehmen?

Einige ältere Freunde scheiden unter Verweis auf ihre Gebrechlichkeit aus. Der Anteil der alten unter den älteren Clubmitgliedern wird anwachsen. Welche praktischen Konsequenzen sind zu ziehen. Gilt der Satz: „Freundschaft hört nicht auf, wenn der Freund gesundheitsbedingt nicht mehr an den Clubveranstaltungen teilnehmen kann“? Wird der Kontakt gleichwohl gehalten? Bis in die Sterbebegleitung, den Tod des Freundes?

»Ein Club muss wachsen wie ein Wald: gleichmäßig in den Alterskohorten«

Man könnte zum Thema Lebensgemeinschaft Rotary einwenden, daß das Notwendige auf individueller Freundesbasis geschehe. Dazu brauche es keiner strukturellen Vorkehrungen. Ist man sich da sicher? Oder ist dies eine optimistisch verdrängende Vermutung? Könnte man sich auch vorstellen, daß Rotary als Pilot eines notwendigen und wünschenswerten gesellschaftlichen Umbaus hin zum Aufbau lokaler Netze fungiert, des „dritten Raumes zwischen Staat und Familie“ (Klaus Dörner)?

Wenn man sich dieses Themas annimmt, wäre ein Umsteuern beim Serviceansatz sinnvoll. Denkbar wären Projekte von Rotary, die Rotarier nicht ausschließen, sondern bei ihnen beginnen und schrittweise mehr und mehr Nichtrotarier des Lebens- und Wohnumfeldes einschließen. Ein elektronisch gestützter Besuchsdienst wäre ein praktisches Beispiel. Wir, besonders die Älteren, müssen die Alten einbinden und uns um sie kümmern, lebenslang.

Der Begriff „rotarische Familie“ bekäme so, vor dem Hintergrund des angesprochenen rasanten demographischen Wandels, erhebliche zusätzliche Substanz. Stiftungen, Kommunen, Wohlfahrtsverbände, Wohnbaugesellschaften, Kirchgemeinden, Nachbarschaftsvereine: die hier nur angedeutete Diskussion um „den dritten Raum“ hat schon viele Akteure. Rotary könnte ein wichtiger Mitspieler werden, für seine Mitglieder und für andere.

Henning von Vieregge,
RC Frankfurt – Alte Oper

Anregende weiterführende Literatur:

Klaus Dörner, „Leben und sterben, wo ich hingehöre, Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem“, Neumünster 2007